Scranton Wochenblatt.

Office:
321 Spruce Straße.

Ein Mörder von Profession.

Ueber die einzelnen Verbrechen des in Wien verhafteten Hugo Schenk berichten deutsche Blätter vom 11. ds. Mts. folgendes:

Im August 1883 verschwand auf geheimnißvolle Weise die in einem angesehenen Hause dienende Köchin Theresia Ketterl, während ihre Dienstherrschaft auf Reisen war. Die Ketterl, eine durchaus solide und verläßliche Frauensperson, hatte ihre sämmtlichen Pretiosen von nicht geringem Werthe und zwei Sparcassenbücher mit 1200 fl. Einlage mitgenommen. Angestellte Nachforschungen ergaben, daß sie auf dem Wege des Inserates die Bekanntschaft eines Mannes gemacht hatte, der auch in den letzten Tagen vor ihrem Verschwinden mit ihr gesehen worden war; am 4. Aug. 1883 verließ sie das Haus, wie sie angab, um eine Vergnügungsreise zu machen. Sie kehrte nicht mehr zurück. Die Polizei konnte wohl das Signalement des Menschen erlangen, den man mit ihr zusammen gesehen hatte, seiner Person indessen nicht habhaft werden.

Am 20. Dec. v. J. wurde der Polizei die Anzeige erstattet, daß die Dienstmädchen Katharine und Josephine Timal im Sommer v. J. mit einem gewissen Hugo Schenk, angeblich Bahningenieur, nach Krakau abgereist und seitdem verschollen seien. Diese Anzeige brachte das Verschwinden der Ketterl wieder in Erinnerung.

Bezüglich der beiden Timal wurde folgendes ermittelt. Bei einer Frau Winkelmann stand seit geraumer Zeit die Katharina Timal, ein sehr hübsches Mädchen, als Stubenmädchen im Dienste. Neben ihr diente als Extramädchen die ebenfalls hübsche Marie Grausam. Die beiden Mädchen hatten eines Tages den unglücklichen Einfall, ein Inserat in ein Wiener Journal einzurücken, in welchem sie angaben, daß sie einige Ersparnisse beiseite gelegt hätten und sich zu verheirathen wünschten. Auf diese Annonce hin lief ein Antrag des Hugo Schenk ein, und zwar entschloß er sich für die ältere Katharina Timal. Er gab sich für einen ledigen Ingenieur aus, der im Begriffe sei, einen besseren Posten in der Provinz anzutreten und sich verheirathen wolle, weil das Gasthausleben zu theuer zu stehen komme. Da Schenk angab, daß er schnell heirathen müsse, wurde schon nach einem zweiten Briefe desselben der erste Besuch verabredet. Am 25. Mai verließ Katharina ihren Dienst und ließ nichts wieder von sich hören.

Kurz darauf kam Schenk zu der damals in Voslau bediensteten Josephina Timal, stellte sich als der neue Schwager vor und machte ihr Vorwürfe, daß sie der Kathi auf zwei Briefe keine Antwort geschrieben. Josephine Timal betheuerte, keine Briefe erhalten zu haben und dann ließ sich der erzürnte Schwager beschwichtigen. Er erzählte, wie gut es seine Kathi habe, daß er soeben ein Gut geerbt habe und bewog Josephina, mit ihm zu reisen.

Die Leichen beider Timal wurden gefunden und die der Josephine mit Bestimmtheit, die der Katharina mit großer Wahrscheinlichkeit identificirt.

Inzwischen hat Schenk, wie der Telegraph berichtete, gestanden, daß die Zahl seiner Opfer 24 beträgt und daß er weitere 6 bis 8 Ermordungen geplant hat.

Wasserscheu.

Ein erschütternder Vorfall bei Baltimore predigt auf's Neue die schon vielfach bestätigte Lehre, daß man auch den bekanntesten und scheinbar völlig gesunden Hunden gegenüber immer einen hohen Grad von Vorsicht beobachten soll. Herr James K. McLaughlin, ein hochgeachteter Architect, der mehrere der bedeutendsten Gebäude in der Stadt Baltimore ausgeführt hat, bewohnte seit einem Jahre mit seiner Familie sein in der Nachbarschaft von Govanstown gelegenes Landhaus. Vor drei Monaten spielte er mit seinem Hunde, einem mittelgroßen Spitz, der seit Jahren der Liebling der Familie war und nie eine Spur von Falschheit oder Bösartigkeit gezeigt hatte. Das Thier war so munter und wenigstens scheinbar so gesund, wie man es nie anders gekannt hatte. Herr McLaughlin neckte den Spitz, indem er ihm den Unterkiefer mit der Hand festhielt, mochte ihm vielleicht auch unwillkürlich wehe gethan haben, kurz, das Thier fuhr plötzlich zu und biß seinen Herrn über dem Handgelenk in den Arm. Ein Arzt behandelte die Wunde auf das sorgfältigste und diese heilte so glücklich, daß man nach einigen Wochen kaum noch ein paar leicht geröthete Narben am Arme entdecken konnte. Der Hund zeigte in seinem Benehmen nichts Auffallendes oder Ungewöhnliches, McLaughlin fürchtete jedoch, er könne auch einmal eines der Kinder beißen, die es manchmal bunt genug mit ihm getrieben hatten, und ließ das Thier tödten und vergraben. Der Architect war völlig gesund und Niemand dachte mehr an die unbedeutende Hundebißgeschichte.

Sonntag, den 13. d. M., klagte McLaughlin über ein eigenthümliches Uebelbefinden, wie er es noch nie zuvor gefühlt habe. Sein Auge nahm einen eigenthümlichen Ausdruck an und Dr. J. H. Scarff, der für einen der tüchtigsten Aerzte in Baltimore gilt, übernahm auf Ersuchen zugleich mit dem Hausarzte die Behandlung. Nach kurzer Untersuchung theilte er der Gattin des Kranken mit, der letztere leide an der Wasserscheu, Aussicht auf Heilung sei so gut wie keine vorhanden, Wuthanfälle könnten jeder Zeit eintreten und sie möge daher dafür sorgen, daß stets mehrere kräftige Männer zur Hand seien, die dafür sorgen könnten, daß der Kranke nicht sich oder seiner Umgebung Schaden zufüge. Die Gattin, sowie ihr Bruder, ein Herr Cowman, wichen nicht vom Bette des Kranken, und im Nebenzimmer befanden sich stets mehrere Männer, jeder Zeit zu etwa nothwendiger Hilfeleistung bereit.

Am folgenden Tage sagte der Kranke zu seinem genannten Schwager, während er mit diesem zufällig allein war: „Verlaß mich nicht, ich leide an der Wasserscheu, ich fühle es, daß bald ein Wuthanfall kommen wird, bindet mich bei den ersten Anzeigen, damit ich keinen Schaden anrichten kann." Man versuchte dem Kranken seine Befürchtung auszureden, aber derselbe ließ sich nicht irre machen und sprach von den Fortschritten, welche die Krankheit in ihm mache, mit unheimlicher Sicherheit. Sehr häufig trank er einen Schluck Wasser, lächelte als ihm solches keinerlei Beschwerde verursachte, und sagte resignirt: „Es kommt, es kommt." Die Aerzte ließen nichts unversucht, eine Aenderung dieses Zustandes herbeiführen. Am folgenden Tage traten die ersten Krämpfe auf und steigerten sich im Verlaufe des nächsten Tages so, daß der Körper derartig in die Höhe gekrümmt wurde, daß er nur auf dem Hinterkopfe und den Fersen ruhte. Dann traten die fürchterlichsten Convulsionen ein, daß vier kräftige Männer kaum im Stande waren, den Kranken im Bette festzuhalten. Mitunter schrie der vor Schmerz Rasende, man solle ihn um Gottes Willen tödten, mitunter brachte er nur ein kurzes und heiseres Bellen hervor, mitunter war er der Stimme ganz beraubt. Dieser entsetzliche Zustand währte mit kurzen Unterbrechungen mehrere Tage.

In diesen Pausen flehte der Unglückliche, der immer bei voller Besinnung war, die Aerzte und seine übrige Umgebung so dringend an, ihn zu tödten, daß diesen das Herz brechen wollte, — betäubende Mittel blieben wirkungslos, aber das Vorurtheil, das die bürgerliche Gesellschaft beherrscht, verbot den Aerzten, selbst in einem derartigen absolut hoffnungslosen Falle die Auflösung eines der Zerstörung geweihten Organismus zu beschleunigen. Unter Qualen, die jeder Beschreibung spotten, erlöste endlich der Tod nach einem wiederholten Krampfanfalle den Dulder. Unmittelbar vor dem Hinscheiden war ein Moment der Schmerzlosigkeit eingetreten und der Sterbende bat während desselben noch seine Umgebung um Verzeihung der Verwünschungen, die er während seiner Paroxismen gegen sie ausgestoßen hatte.

Es ist zu bedauern, daß der Hund der das Unglück angerichtet hat, nicht eine Zeit lang, bevor er getödtet wurde, beobachtet worden ist. Wäre derselbe gesund geblieben, so würde dieser Fall einen Beleg für die Ansicht derjenigen Aerzte bilden, welche die Wuthkrankheit nicht für die Folge blos der Bisse an der Tollwuth erkrankter Thiere halten, sondern annehmen, daß die bei einer Verwundung zugefügte Nervenzerreißung oder Verletzung ganz dieselben Krankheitserscheinungen veranlassen könne.

Thiersprache.

Die Dichter erheben in der Fabel die Thiere zu moralischen Wesen, lassen sie handelnd und namentlich auch sprechend anftreten; sie thun das deshalb, weil die Charactere der Thiere bekannt sind und die Dichter daher nicht erst eine Charakterisirung derselben zu geben brauchen. In einer guten Fabel wird das Thier immer so sprechen, wie es, falls ihm die Gabe der Rede gegeben wäre, in Wirklichkeit sprechen, wie es seine seelische Veranlagung, die Eigenthümlichkeit seines Vermögens zu denken und zu fühlen, äußern würde. Daß die Thiere ein derartiges Vermögen in der That besitzen, verschieden natürlich je nach dem Grade ihrer Entwickelung, wird wohl heutzutage von keinem denkenden Menschen mehr in Abrede gestellt. Auf eine originelle und nach unserem Dafürhalten höchst geistvolle Art unternimmt es der bekannte englische Anthropolog und Naturforscher Sir John Lubbock, Vicepräsident der „Britischen Gesellschaft", die intellektuellen Fähigkeiten der Thiere unsrer Erkenntniß nahe zu bringen.

Dieser Gelehrte kam bei wiederholter Anschauung der unendlichen Geduld und Mühe, welche der Unterricht der Taubstummen in der Geberdensprache, die Unterweisung der Blinden im Lesen mittels erhabener Buchstaben den Lehrern verursacht, auf den Gedanken, daß es möglich sein müsse, hochentwickelte Thiere in ähnlicher Weise zur Kundgebung ihrer Wünsche, Bedürfnisse, Gefühle, eventuell Gedanken zu befähigen.

Lubbock besitzt einen schwarzen Pudel, einen Hund von ungewöhnlicher Gelehrigkeit und Intelligenz. Er ließ auf drei gleich große Stücke Pappe die Worte: „Futter", „Wasser", „Hinaus" in großen und fetten Buchstaben drucken. Dann nahm er eine Untertasse, that in solche irgend welches bei dem Hunde besonders beliebtes Futter und überdeckte dies mit dem Pappstreifen, auf dem „Futter" steht. Neben diese Tasse stellte er eine leere Untertasse, in welche er ein unbedrucktes Stück Pappe legte. Schneller, als Lubbock gehofft hatte, lernte der Hund, die bedruckte Pappe von der unbedruckten und dann die drei verschiedenen Worte von einander zu unterscheiden. Auf einem niedrigen Tische in seinem Studirzimmer hat Lubbock eine Anzahl Pappstücke, die mit je einem der drei Worte bedruckt, oder leer sind, bunt durcheinander ausgebreitet. Der Hund erhält jetzt alles nur auf seine Bestellung; ist derselbe hungrig, so bringt er seinem Herrn den mit „Futter" bezeichneten Streifen, oder die entsprechenden anderen, wenn er durstig ist oder in's Freie will. Im Anfang hat der Pudel mitunter einen unbedruckten Streifen statt des bedruckten gebracht; Lubbock legte dann das unbedruckte Stück Pappe ruhig neben sich, ignorirte den Hund, dieser lief zurück und brachte das richtige Stück Pappe. In der Auswahl der bedruckten Pappstücke macht der Pudel nie einen Irrthum.

Lubbock ist jetzt damit beschäftigt, die Zahl der bedruckten Pappstücke zu vermehren, und hofft, daß es ihm allmälig gelingen werde, den Pudel zu befähigen, daß er durch Auswahl unter solchen eine große Anzahl Wünsche und Anregungen ausdrücken kann. Er ersucht alle Personen, die sich mit Vorliebe mit Thieren beschäftigen, ähnliche Versuche anzustellen und etwaige günstige Resultate ihm mitzutheilen.

Wir erwarten nicht, daß man in der angedeuteten Weise Hunde so weit bringen kann, daß sie eine philosophische Unterhaltung mit uns führen, aber Resultate von hohem Interesse hat Lubbock bereits erreicht und viel wichtigere können höchst wahrscheinlich noch erreicht werden.

Der Versuch, Thiere zum Ausdrucke ihrer Gedanken in höherem Grade zu befähigen, als die Natur ihnen von Hause aus gestattet, hat mit dem Versuche, die Thiere lesen zu lehren, eine wenigstens entfernte Verwandtschaft. Nicht um diesen Versuch zu bespötteln, sondern nur um an einen geistreichen Witz des bekannten Schalksnarren Tyll Eulenspiegel zu erinnern, erwähnen wir die bekannte Geschichte, wie Tyll einen Esel lesen lehrte. Er machte ein Buch aus Pappblättern, streute zwischen die einzelnen Blätter Haferkörner und schrieb auf das letzte: „J — a." Als nun der Esel seine erste Probe ablegen sollte, wurde ihm das Buch vorgelegt, aber zwischen den Blättern befanden sich keine Haferkörner. Unmuthig wandte Freund Langohr Blatt nach Blatt um, gelangte zum letzten und schrie enttäuscht „J — a." „Sehen Sie," — sagte Eulenspiegel zu dem Müller, dem der Esel gehörte — „hier steht J — A, das sind die beiden Buchstaben, die das Thier bis jetzt lesen gelernt hat."

Landwirthschaftliches.

Aale. Die meisten Versuche, welche hier auf dem Gebiete der künstlichen Fischzucht gemacht worden sind, haben sich mit solchen Wasserbewohnern beschäftigt, welche wegen der Feinheit ihres Fleisches einen hohen Marktwerth haben. Lachse und Forellen sind daher am häufigsten verpflanzt und in Laichanstalten aus den Eiern entwickelt worden. Diese Fische verlangen jedoch ein so kühles und reines Wasser, daß sie in vielen Landestheilen absolut nicht gezogen werden können. In dem deutschen Karpfen hat man eine Fischgattung hier eingeführt, die in jedem Wasser gedeiht und zwar, was die Beschaffenheit ihres Fleisches anlangt vielen der hier heimischen Fische nicht ebenbürtig ist, aber immerhin ein vortreffliches Nahrungsmittel bietet. Ein anderer Fisch, welcher in allen Gewässern gut fortkommt ist der Aal. Die Meeraale bilden im Osten einen bedeutenden Handelsartikel, während die Flußaale hier äußerst selten sind und nur westlich von den Niagarafällen in größerer Anzahl vorkommen.

Der Aal ist über ganz Europa verbreitet und gehört dort zu den am meisten geschätzten Fischen. Die meisten Aale werden in Holland gefangen und von dort in besonders für diesen Zweck eingerichteten Schiffen nach London gebracht; jedes dieser Schiffe enthält bei jeder Reise 20,000 Pfund lebende Aale. Das Aalfleisch enthält 13 Procent stickstoffhaltige Materien, 23,86 Procent Fett, 0,3 Procent stickstofffreie Bestandtheile, 0,77 Procent Mineralstoffe und 62,07 Procent Wasser, und steht sonach an Nahrungswerth gutem Rindfleische gleich.

Die Aale können Tage lang außerhalb des Wassers leben, doch beruht die Annahme, daß dieselben Nachts auf's Land gehen, um Schnecken und Gewürm, wohl auch Erbsen zu fressen, auf einem Irrthume; sie vervielfältigen sich schnell, wachsen rasch und kommen in Teichen und schlammigen Bächen fort, wo man ihnen, nachdem die Brut ausgesetzt worden, keine weitere Aufmerksamkeit schenkt, als daß man sie fängt, wenn sie ein Gewicht von einigen Pfunden erreicht haben; der Aal wird bis zu 12 Pfund schwer.

Buttermilch. Die Flüssigkeit, aus der sich beim Buttern die Butter ausgeschieden hat, ist je nach dem bei der Butterbereitung befolgten Verfahren von ungleicher Beschaffenheit, meist aber säuerlich und enthält geronnenen Käsestoff, Milchzucker, Milchsäure, Milchsalze sowie noch anderes Fett, welches sich durch mechanische Mittel durchaus nicht mehr abscheiden läßt. Im Durchschnitt enthält die Buttermilch 0,24 Procent Butter, 3,82 Proc. Käsestoff, 5,14 Proc. Milchzucker und Salze und 90,8 Proc. Wasser. Sie ist ein angenehm säuerliches, kühlendes, nahrhaftes, aber nicht ganz leicht verdauliches Getränk. Trotz dieser Vorzüge läßt sich die Buttermilch nur in der Nähe großer Städte mit einigem Vortheile verwerthen. Als Viehfutter ist sie zuträglich, aber die Landwirthe beschäftigen sich schon lange mit der Frage, ob nicht eine vortheilhaftere Verwerthung möglich sei. Der sogenannte Buttermilchkäse ist nicht beliebt und die Verwendung der Buttermilch beim Bleichen, als Ersatz des viel theureren Eiweiß zum Befestigen der Farben beim Kattundruck oder Farbendruck ist nur in der Nähe von Fabriken möglich. In Berlin hat man neuerdings versucht, die Buttermilch beim Brotbacken zu verwenden und diese Experimente haben glänzende Resultate ergeben, die sowohl bei einem Betriebe der Bäckerei in großartigem Maßstabe, als in jedem Haushalt, namentlich auch auf jeder Farm erzielt werden können. Man concentrirt 70 Gallonen Buttermilch durch Kochen und Abdämpfen auf 7 Gallonen, bereitet aus der eingedickten Flüssigkeit und Mehl von dem doppelten Gewichte derselben einen dicken Teig und verfährt mit diesem wie mit dem gewöhnlichen Brotteige. Das auf diese Art gewonnene Brot, mag man Weizen- oder Roggenmehl dazu verwendet haben, hat einen besseren Geschmack, als das nach dem bisherigen Verfahren hergestellte Brot, bleibt länger frisch und enthält natürlich alle in der Buttermilch enthalten gewesenen Nährstoffe.

Mondsucht.

Unerklärt ist die Beeinflussung, welche auf viele Schlafwandler oder Somnambulisten im engern Sinne des Wortes der Mond, namentlich der Vollmond und der Mondwechsel ausübt und welcher daher zu der Bezeichnung Mondsucht Veranlassung gegeben hat. Daß Mondsüchtige auf Bäumen, Dächern, Thürmen dem Monde gleichsam entgegenklettern, ist in einzelnen Fällen so beglaubigt, daß der Zweifel ausgeschlossen ist. Die Sicherheit, mit welcher die Mondsüchtigen bei geschlossenen Augen ihre Bewegungen, und zwar auch in ihnen unbekannten Räumen ausführen, haben sie mit sonstigen Schlafwandlern gemein. Bei letzteren scheint das träumende Selbstbewußtsein den Mittelpunkt zu bilden und zu den verschiedenen Bewegungen der Glieder, sowie zu zusammenhängendem Sprechen Veranlassung zu geben, während der Mondsüchtige durch Einflüsse beherrscht wird, die außerhalb seines Organismus liegen, oder doch das Nervenleben letzteren so afficiren, daß sie wenigstens indirect auf ihn einwirken. Der Hang der Menschen zum Wunderbaren führt auch auf diesem Gebiete zu häufigen Uebertreibungen, ja selbst Erfindungen, und man muß daher in der Aufnahme von Erzählungen über Mondsüchtige äußerst vorsichtig sein.

Ein hübscher Fall von Mondsucht wurde dieser Tage in Williamsburg, N. Y., in einer Weise constatirt, die jeden Zweifel ausschließt. Anfang voriger Woche patrouillirte der Polizist Frank Gorman durch die Straßen der genannten Stadt, als er Nachts gegen 1 Uhr von der Wand eines Hauses her, einen leisen Gesang ertönen hörte, als ob in jenem Hause eine Mutter ihr Kind in den Schlaf singe. Doch alle Fenster im Hause waren dunkel und der Gesang schien auch nicht aus einem solchen, sondern mitten aus der Wand heraus zu dringen. Der Polizist trat näher, konnte nunmehr ganz deutlich die Worte: „Oh, mother come!" vermochte aber nicht, an der weißen Wand etwas Auffälliges zu unterscheiden. Da wurde ein Fenster im untersten Stockwerke des Hauses geöffnet und eine Stimme rief, „vorsichtig" und gedämpft, dem Polizisten zu: Machen Sie kein Geräusch, das ist die 14jährige Bertha Daidmüller, die Tochter der Familie, die im dritten Stockwerke wohnt; ich will gleich eine Leiter bringen."

Am Hause befand sich ein Weinspalier und in den obersten Sprossen desselben saß, stand, hing, in ein langes Nachtgewand gekleidet, ein Kind, das seinen Gesang fortsetzte. Der Polizist stieg an der geräuschlos herbeigeholten Leiter in die Höhe und umfaßte das Kind, welches das Gesicht mit geschlossenen Augen in auffallender Weise dem Monde zugekehrt hielt; dasselbe erwachte im Arme Gorman's nicht, fuhr fort, leise zu singen, drehte aber das Gesicht beinahe gewaltsam dem Monde zu. Das Kind wurde seinen Eltern übergeben, in dem noch warmen Zimmer auf ein Sopha gelegt und erwachte hier nach mehreren Minuten aus seinem somnambulen Zustande. Dasselbe schläft mit einer älteren Schwester in einem Bette und es war ihm ausnahmsweise gelungen, das letztere zu verlassen, ohne daß die Schwester erwachte.

Die Mondsüchtige ist schon seit Jahren in ärztlicher Behandlung, welche letztere sich jedoch auf diätetische Maßregeln und Fernhaltung aller das Nervensystem psychisch und physisch mächtig aufregenden Reize beschränkt. Ihre Anfälle von Schlafwandeln resp. Mondsucht sind in der letzten Zeit seltener und seltener geworden und werden nach Ansicht der Aerzte mit der weiteren Entwicklung des Kindes von selbst aufhören. Unter allen Umständen ist es nöthig, derartige Personen während der Nacht unter fortwährende Aufsicht zu stellen, damit sie in ihrem Paroxismus weder sich noch Anderen Schaden zufügen können.

Das Fest des Weißen Hundes.

Nirgendswo in den Ver. Staaten trifft man die moderne Civilisation und die unverfälschte Wildheit der Indianer in so unmittelbarer Nähe neben einander, als in der Nähe von Syracuse, N. Y. Daselbst befindet sich eine kleine Reservation der Onondaga-Indianer, unter denen auch vereinzelte Nachkömmlinge der einst berüchtigten Sechs Stämme wohnen. Die Leute tragen für gewöhnlich dieselbe Kleidung wie die Weißen, bebauen in nachlässiger Weise ihre Felder, sodaß sie nur geringe Ernten von denselben erzielen, verfertigen und verkaufen Korbe, liegen der spärlichen Jagd und dem Fischfang ob, lieben den Schnaps leidenschaftlich und übertreffen im Uebrigen in ihrer Vorliebe für das süße Nichtsthun die neapolitanischen Lazaronis. Einige dieser Indianer haben sich äußerlich zum Christenthum bekehrt, andre hängen noch dem Glauben der Väter an, alle beobachten aber regelmäßig gewisse religiöse Gebräuche, die alljährlich an gewissen Tagen von ihnen nach alter Weise gefeiert werden. Das wichtigste dieser Feste ist die Verbrennung des Weißen Hundes, die am 21. Jan. jedes Jahres gefeiert wird.

Auch heuer wurde die Ceremonie von sämmtlichen Indianern in ihrem Versammlungshause, das sich in der Mitte des Thales befindet, festlich begangen. Dies Haus ist ein geräumiges Holzgebäude mit vielen Fenstern und je einem Ausgange an allen vier Seiten.

An dem Haupteingange standen zwei Krieger, welche alte Armeemusketen schulterten und mit gellenden Stimmen fortwährend „Hu-y-i! Hunyoi!" riefen. Dieses indianische Wort bedeutet: „Eilt! Eilt!" Alsbald traten aus den verschiedenen Wohnungen, theils Block- theils Framehäusern, die Indianer, Männer, Frauen und Mädchen, hervor und schritten langsam und feierlich über den Schnee nach dem Versammlungshause. Sie trugen billige baumwollene Anzüge, die Männer hatten das Gesicht mit den Kriegsfarben — roth mit schwarzen Streifen — bemalt und trugen den aus Federn bestehenden Kopfschmuck, die Frauen hatten den Kopf mit bunten, meist blauen, Tüchern umwunden. Im Festlokale nahmen die Leute auf Bänken Platz, und zwar die Männer auf der einen, die Frauen und Mädchen auf der anderen Seite. Lautlos erwarteten sie die Ankunft des Medicinmannes mit dem Weißen Hunde. Die Mädchen waren zum Theil hübsch, die Frauen schwächlich und die Spuren der Ueberbürdung mit Arbeit an sich tragend, die Männer muskulöse Gestalten, deren bemalte Gesichter einen wirklich wilden und grotesken Anblick boten.

Endlich erschien der Medicinmann, um den Kopf ein blaues Tuch gewunden, das durch einen Messingreifen festgehalten war, hinter ihm der Häuptling Jake Farmer im Kriegsschmucke, und hinter diesem ein junger Krieger, der einen todten weißen Hund auf dem Arme trug. Das Thier war unmittelbar vorher im Hause des Jake im Beisein des Medicinmannes und mehrerer anderer Häuptlinge erdrosselt worden. Der Hund war reich mit bunten Bändern verziert. Tom Webster vom Stamme der Snipes war der Medicinmann; auch sein Gesicht enthielt schwarze Zeichnungen auf rothem Grunde. Sechs Häuptlinge unter Vorantritt des Oberhäuptlings Daniel La Fort und die sechs ältesten Squaws schritten dem Zuge entgegen und nahmen alsdann auf freigelassenen Bänken in der Weise Platz, daß der Medicinmann und seine Begleiter den Mittelpunkt bildeten. Der Erstere begann nun einen unendlich langen und einförmigen Gesang, der sich gegen das Ende in lebhafteren Rythmen bewegte und die Vorzüge der einzelnen Jahreszeiten in geradezu poetischer Weise schilderte. Den Schluß bildete die Anrufung des Großen Geistes um Vergebung der seit dem 21. Januar vorigen Jahres begangenen Sünden und gute Ernten, sowie gesegnete Jagdgründe für das bevorstehende Jahr.

An einer Seite der Halle befand sich ein umfangreicher eiserner Heizofen moderner Construction, in dem große Holzscheite flammten. An diesen trat der Medicinmann nach verschiedenen Umzugen mit seinen Begleitern heran, der Hund wurde in einen zierlich geflochtenen Korb gelegt, dessen Boden mit Tabakblättern bedeckt war, der Obertheil des Ofens wurde abgehoben und der Korb mit dem Hunde auf die brennenden Scheite gesetzt, worauf der Ofen sorgfältig verschlossen wurde.

Ein Tanz der Krieger, der nichts Bemerkenswerthes bot, endete die Ceremonie; früher waren mit der Verbrennung des Weißen Hundes wilde Orgien verbunden, die aber schon seit Jahren nicht mehr, oder wenigstens nicht mehr öffentlich gefeiert werden. Ein Häuptling trat während des Kriegstanzes an die Berichterstatter verschiedener New Yorker Zeitungen heran und erbot sich, denselben gegen eine geringfügige Bezahlung einen ganz besonderen Kriegstanz zum Besten zu geben; er könne es, fügte der Krieger hinzu, denn er sei für gewöhnlich in einem Museum in der Bowery angestellt und führe dort die großartigsten Tänze aus. „Da haben wir dich schon gesehen, mein Bursche", — meinten lachend die Herren von der Presse. Dem Häuptling mußte es an diesem festlichen Tage an kleinem Gelde für Schnaps fehlen, denn nachdem seine erste Speculation mißglückt war, bot er den Reportern seinen Kopfschmuck zum Kaufe an, hatte aber auch hiermit ein Glück. Das Betragen dieser Indianer und ihrer Genossen auf der Reservation bei Buffalo liefert keinen allzustarken Beweis für die Civilisationsfähigkeit der Rasse.

Negerbegräbnisse.

Indem Joaquin Miller den bei den Leichenbestattungen in den Ver. Staaten getriebenen Luxus einer herben Beurtheilung unterzieht, behauptet er, daß die Begräbnisse, welche die Farbigen veranstalten, Schauspiele sind, in denen sich ein geradezu komisch wirkendes Pathos mit wirklicher Possenreißerei verbindet. Derselbe beschreibt ein solches Begräbniß, welches kürzlich in der Bundeshauptstadt stattgefunden hat. Dem Leichenwagen zunächst folgte eine Musikbande, welche einen Trauermarsch in den wehmüthigsten Accorden und ohrzerreißenden Dissonanzen spielte. An diese schloß sich ein Schwarm kreuzfideler Farbiger jedes Alters und Geschlechts, der sich bei jeder Seitenstraße und jedem Gäßchen, die der Zug passirte, schnell vermehrte.

Tragen schon die prunkvollen Bestattungen der Weißen viel öfter den Charakter einer Vergnügungspartie als einer Trauerfeier, so trat dies bei den Farbigen ganz offen und unverhohlen zu Tage. Lärmend und johlend walzte sich der Zug hinter dem Leichenwagen durch die Straße und auch weiße Bummler und Vagabunden schlossen sich demselben an, durch die Späße, die sie mit den farbigen Frauenzimmern trieben, das widerwärtige Schauspiel nur noch ekelhafter gestaltend. Wenn man bei vielen Begräbnissen von Weißen die sinnlose Verschwendung, die getrieben wird und häufig eine Wittwe und ihre Kinder ihrer letzten Hilfsmittel beraubt, beklagen muß, so gewähren die Leichenbegängnisse der Farbigen in Washington Schauspiele, die der Bundeshauptstadt in hohem Grade unwürdig sind.

Vom Inlande.

Die öffentlichen Schulen in Syracuse, N. Y., sind geschlossen worden, weil das dafür vom Stadtrathe verwilligte Geld zu Ende ist.

Im vorigen Jahre hat Montana auf dem Missouri 1,128,000 Pfd. Wolle, 360,000 Pfund Erz und 500,000 Felle und Pelze verschifft.

In dem kürzlich verstorbenen Opticus Robert B. Teller in Boston hat die Welt den anerkannt größten Meister in der Herstellung von Linsen für Mikroskope verloren.

Der goldene Ehering eines Polizisten in Castle Garden hat im vorigen Jahre bei 185 Eheschließungen mitgewirkt. Der Besitzer lieh ihn allen solchen Brautpaaren, die in Castle Garden getraut wurden und keinen Ring besaßen.

Die Nachricht, daß auf vielen Orangenpflanzungen in Alabama die Bäume durch die neulichen Fröste vernichtet worden seien, wird von Mobile aus desavouirt; einige unbedeutende Beschädigungen durch den Frost seien vorgekommen, aber nicht ein einziger Baum sei erfroren.

Der Schauspieler Barry Sullivan hat im Verlaufe seiner dramatischen Carriere bis Ende vor. J. 17,000 mal gemordet und ist 9,000 mal ermordet worden. Ihm am nächsten kommt der englische Tragöde Irving, der 15,000 Mordthaten auf seiner Seele hat und 7,000 mal umgebracht worden ist.

Der offizielle Bericht des Postdepartements in Mexico constatirt den Verlust einer werthvollen Postsendung, der dadurch entstand, daß zwischen Tampico und der Hauptstadt in der Nähe von Matamoras ein Maulthier, welches dieselbe trug, durchgebrannt ist und trotz allen Nachstellungen weder todt noch lebendig wiedererlangt werden konnte.

Eins der durch die Katastrophe, welche die „City of Columbus" betroffen, dahin gerafften Opfer, Helon Brooks aus Northcote, Mass., hatte vorher eine Ahnung davon, daß er von seiner Reise nie mehr zurückkehren würde. Er ordnete alle seine Angelegenheiten, ehe er das Unglücksschiff betrat, und gab verschiedene Anweisungen für den Fall seines Todes.

Das „Psychologische Journal" sagt, die Zahl der Geisteskranken habe in den Ver. Staaten von 1850 zu 1860 um 8,432, von 1860 zu 1870 um 13,390, von 1870 zu 1880 um 54,565 zugenommen. Die Gesammtzahl der Wahnsinnigen beträgt zur Zeit 91,997, der Idioten 76,895. Ueber die Hälfte der Unglücklichen ist nicht in Anstalten untergebracht.

Fräul. Alice Rumpf, Gouvernante im Hause des Col. Thomas Berry in Rome, Ga., kam dieser Tage in ihrem Zimmer mit dem Kleide dem Kaminfeuer zu nahe und stand alsbald in Flammen; es gelang ihr, das Feuer in einem Bette, in das sie sprang, zu ersticken, aber letzteres gerieth in Brand. Fräul. Rumpf entkam unverletzt in's Freie, aber das gauze geräumige Haus brannte nieder.

Der Milwaukeer „Sentinel" sagte neulich, daß die Veröffentlichung von so vielen deutschen Zeitungen in den Ver. Staaten und der deutsche Unterricht in den öffentlichen Schulen die Amerikanisirung der Deutschen aufhalten. Dazu bemerkt der „Philadelphia Call" treffend: „Wenn man erwägt, welche gute Bürger die Deutschen sind, braucht man wegen dieser langsamen „Amerikanisirung" derselben wahrlich nicht alarmirt zu sein."

Ein Farmer, auf dessen Grundstücken die Schlacht bei Pittsburg Landing geschlagen wurde, hat noch im vorigen Jahre 3,000 Pfund Bleikugeln gesammelt und kürzlich verkauft. Auf dem Schlachtfelde sind 3500 Soldaten beerdigt, von 2,361 derselben sind die Namen noch jetzt unbekannt. Am Eingange zur Begräbnißstätte sind zwei Geschütze aufgepflanzt, denen zunächst sich das Grab des „jugendlichen Tambours von Shiloh" befindet.

Dr. Gill, der Anstaltsarzt des Zuchthauses von Illinois, veröffentlicht die vorjährige Sterblichkeitsrate in den verschiedenen Strafanstalten des Landes. Von 1000 Strafgefangenen starben in Sing Sing 7, Auburn 12, Clinton 20, New Hampshire 48, Maine 15, Massachusetts 15, Connecticut 15, Vermont 25, Pennsylvanien 6 im westlichen und 14 im östlichen Districte. Die niedrigste Rate hatte Wisconsin mit 3, die höchste Mississippi mit 77 Todesfällen.

Jacob Schaffner, der vor einigen Tagen von New York nach Los Vegas, N. Mex., abgereist war, um seinen Bruder zu besuchen, erfuhr in der Nähe von Springer Station von einem ihm unbekannten Passagier, daß sein Bruder plötzlich gestorben sei; diese Nachricht, die ihn völlig unvorbereitet traf, erschütterte ihn so, daß er sich, ehe es Jemand verhindern konnte, durch das Fenster aus dem Wagen stürzte; er wurde neben der Bahn todt aufgefunden.

Eine Anzahl leidenschaftlicher Raucher in Lisbon, Dak., erklärten am Neujahrstage in einer kirchlichen Versammlung, daß sie in dem begonnenen Jahre das Rauchen vollständig aufgeben und für jede etwaige Uebertretung dieses Gelübdes $25 in die Kirchenkasse bezahlen wollten. Die Folge hiervon ist, daß jetzt die Herren Pastoren und Diacone mit den feinsten Cigarren in der Tasche umhergehen und solche den Leuten, die das Rauchen für ein Jahr verschworen, unentgeltlich anbieten. Schon sind mehrere schwache Nichtraucher in die Falle gegangen und zur Bezahlung der Strafgelder angehalten werden.

Bei Los Cerrillos, N. Mex. ist eine drei Fuß dicke Ader natürlichen Coke entdeckt worden. Dieselbe befindet sich zwischen Schichten bituminöser und Anthracit-Kohle. Der Coke ist von der Beschaffenheit des künstlich hergestellten bester Qnalität und brennt mit lebhafter, reiner, weißer Flamme. Man erklärt sich die Entstehung desselben in der Weise, daß bei Gelegenheit einer unterirdischen Revolution ein Theil der bituminösen Kohle in Brand gerieth, daß solcher durch unterirdische Gewässer gelöscht wurde und daß hierdurch die Steinkohle sich in Coke verwandelte; Cokes sind bekanntlich abgeschwefelte Steinkohlen, denen man ihren Wasserstoff und Sauerstoff möglichst entzogen hat.

Der See Tulare in Californien trocknet seit mehreren Jahren aus, war früher 33 Meilen lang und 24 Meilen breit und ist jetzt auf eine Länge von 15 Meilen und 8 M. Breite, oder um eine Wasserfläche von 650 Meilen reduzirt. Die Ursache davon ist, daß alle die zahlreichen Wasserläufe, die früher den See speisten, jetzt schon lange, bevor sie denselben erreichen, angezapft und das ihre Wassermassen zu künstlicher Bewässerung der Fruchtfelder, die ohne letztere dürr und steril sein würden, verwendet werden. In wenigen Jahren wird jede Gallone Wasser, die jetzt noch in den Tulare fließt, zu künstlicher Bewässerung verwendet werden und unfruchtbare Strecken in werthvolles Land verwandeln.

Ein Herr Jakob Müller in New Orleans hatte seine Ersparnisse in einem alten Topf unter dem Backofen aufbewahrt, und doch haben Einbrecher das Geld gefunden. Er und seine 78-jährige Haushälterin, Laumann, gingen kürzlich Abends nach der Gartenpforte, um diese zu schließen. Da wurden Beide von unbekannter Hand bewußtlos niedergestreckt und lagen dort, bis auf das Hilferufen der zur Besinnung zurückgekehrten alten Frau die Nachbarn herbeieilten und Beide in's Haus brachten, wo sie verpflegt wurden. Als Müller sich von der Mißhandlung etwas erholt hatte, gedachte er seines Schatzes von $1400, den er in einem Blechtopfe unter seinem Backofen versteckt und mit allerhand Gerümpel verdeckt hatte. Aber das Geld war fort.

Die in Texas und Mexico ungemein häufig vorkommende Feigendistel, oder Blutfeige, auch Nopalcactus und Opuntie genannt, ist nicht nur dadurch werthvoll, daß auf ihren dicken, eirunden Blättern die Cochenille lebte, sondern bildet auch für Schafe ein höchst werthvolles Futter, welches dieselben mit Vorliebe fressen. Dabei ist die Pflanze so saftreich, daß die Thiere des Wassers nicht bedürfen und auf den dürrsten Landstrichen wohl gedeihen. Die mexicanischen Schafhirten führen kurze Beile bei sich, mit denen sie die Pflanze von den spitzen Stacheln befreien, mit denen sie bewehrt ist; der Genuß derselben färbt den Harn roth, hat aber nicht den mindesten nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit.

In Canada befolgen die Bienenzüchter das Verfahren, die den Bienenstöcken entnommenen Waben in Centrifugalmaschinen ausschleudern zu lassen und alsdann die leeren Waben wieder in die Stöcke zurückzubringen. Die Bienen füllen solche auf's Neue und die Honigproduction geht schneller vorwärts, weil die Bienen dem Baue neuer Zellen keine Zeit zu widmen haben. Sind die Waben durch wiederholten Gebrauch schadhaft geworden, so werden sie eingeschmolzen, das abgekühlte Wachs wird zerkleinert und in den Bereich der Bienen gebracht; diese stellen aus solchem neue Zellen und Waben schneller her, als wenn sie das Material aus den Blüthen holen müßten. Aus diesem Grunde bringt Canada große Quantitäten Honig, aber gar kein Wachs in den Handel.

Vor zwanzig Jahren scheiterte ein englischer Klipper an der Küste von New Jersey; sechs Rindern, welche zu der lebendigen Fracht des Schiffes gehörten, gelang es in's Wasser zu springen und das Land zu erreichen. Die Küste ist dort unbewohnt und bringt nur eine höchst spärliche Vegetation hervor. Trotzdem vermehrten sich die Thiere rasch und nach 12 Jahren lebten ungefähr 400, gänzlich verwildert, in jenem Theile des Landes. Seit dieser Zeit veranstalteten die Farmer der nächsten Umgebung im Spätherbst Jagdpartien, um sich mit Fleischvorrath für den Winter zu versorgen. Trotzdem wurde die Heerde immer größer und durch ihre Wildheit für die Nachbarschaft gefährlich. Jetzt haben mehrere Fleischer Häuser zum Einpökeln des Fleisches in jener Gegend errichtet und wollen die Thiere systematisch ausrotten.

In der „Musik-Akademie" zu New York wäre es an einem der letzten Abende gelegentlich des Balles des „Cercle de l'Harmonie Française" beinahe zu einer Panik gekommen, deren Folgen bei der angeheiterten Stimmung der Ballgäste nicht abzusehen gewesen wären. Ein Polizist bemerkte den im Erdgeschoß einem geöffneten Hahn einer Heizungsröhre entströmenden Dampf, und da die Fenster rothe Vorhänge haben, so hielt er ihn für feurigen Rauch. Er benachrichtigte ein Mitglied der im Gebäude stationirten Löschmannschaft, welches sofort den Alarm gab. Doch vor dem Eintreffen der Spritzen entdeckte man die Täuschung; Polizei-Capitän Clinchy ließ alle Eingänge besetzen und schickte außerdem einige Leute den Spritzen entgegen, um diese zurück zu beordern, ehe sie vor der „Akademie" eintrafen, so daß die Gäste gar Nichts davon erfuhren.

Im vorigen Frühjahre riß der Farmer James Giny bei Bellaire, O., ein altes Blockhaus nieder, welches vor langen Jahren von Arbeitern als Wohnung benutzt worden, aber baufällig geworden war. Die Balken schichtete Giny zur gelegentlichen Verwendung als Feuerholz zu einem Haufen auf. Vorige Woche schlachtete der Farmer mehrere Schweine und der Kessel, welcher das Wasser zum Brühen der Thiere enthielt, hing über einem im Freien angezündeten Feuer. Zur Unterhaltung des letzteren wurden die von dem Blockhause herrührenden Balken verwendet. Aus einem derselben fiel ein glänzender Gegenstand in die Asche, der sich als ein $20-Goldstück auswies. Der halbverkohlte Balken wurde aus dem Feuer gerissen und aus ihm fielen genau $1000 in Goldstücken heraus. Der Farmer sägt seitdem die übrigen Balken sehr sorgfältig klein, ist aber auf weitere Goldfüchse noch nicht gestoßen.

Ein unglaublich klingendes Verbrechen wird aus Nashville, Tenn., berichtet. In Diensten der Frau Kees das. standen eine farbige Köchin und ein farbiges Kindermädchen, dem das 14 Monate alte Baby speciell anvertraut war. Das letztere war die Nacht über sehr unruhig, beschäftigte nicht nur das Kindermädchen fast fortwährend, sondern auch die Köchin mußte häufig aufstehen und Thee oder sonst etwas für das Kind kochen. Kürzlich war Frau Kees ausgegangen, das Kind schrie wieder und die beiden Bestien steckten demselben eine ganze Partie Stecknadeln in den Hals. Als die Mutter nach Hause kam, wand sich das Kind in Krämpfen und brach während eines heftigen Hustenanfalls eine Stecknadel aus. Der herbeigerufene Arzt wandte ein Brechmittel an und das Kind warf weitere 14 Nadeln aus. Das jugendliche Kindermädchen legte ein Geständniß ab und die beiden Canaillen wurden verhaftet. Der Arzt hofft, daß bei dem Erbrechen sämmtliche Nadeln entfernt worden sind und daß das Kind am Leben bleibt.

Auf eine funkelnagelneue Methode, sich Geld zu verschaffen, ist dieser Tage in Louisville, Ky., ein Mann, Namens Geo. Herr, verfallen. Derselbe besaß ein ansehnliches Vermögen und verheirathete sich vor etwa zwei Jahren. Da Herr sehr verschwenderisch und leichtsinnig war, so wußte ihn seine Frau erst dazu zu bewegen, ihr das Vermögen zu übertragen. Doch das Zusammenleben ging nicht, die Ehe war keine glückliche, und schließlich trennten sich die beiden Gatten, und Herr erhielt eine Abfindungssumme. Doch diese befriedigte ihn keineswegs, und dieser Tage kam er mit Thränen in den Augen zu einem Leichenbestatter und erzählte ihm, seine Frau sei gestorben. Er bestellte einen hübschen Sarg und gab als Zahlung eine Anweisung auf eine um $25 höheren Betrag, als der Sarg kostete. Der Leichenbestatter nahm keinen Anstand, die Anweisung anzunehmen, und gab Herr den Mehrbetrag in baarem Gelde heraus. Zwei Gehilfen des Ersteren fuhren später nach der Wohnung der Frau Herr, doch machte diese in höchst eigener Person ihr Erscheinen und jagte die Ueberbringer des Sarges zum Hause hinaus. Dem Leichenbestatter fiel es wie Schuppen von den Augen, als er davon hörte, er eilte nach der Bank, um zu erfahren, daß Hr. Herr dort kein Geld deponirt hatte. Ein Freund des Letzteren vergütete übrigens dem Geprellten den Schaden.

Deutsche Local-Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

G. W. Gerson ist aus der bekannten Firma Hermann Gerson in Berlin ausgetreten.— Aquarienhändler Senze in Berlin wurde wegen Knabenschändung zu 18 Monat Gefängniß verurtheilt.— Die Arbeitercolonie Friedrichsville bei Reppen muß bereits vergrößert werden.— Schuhmacher Karl Dietrich, der auf der Chaussee zwischen Cottbus und Marlow die 17jährige Marie Bubner aus M. niederwarf und vergewaltigte, wurde von zwei auf das Hilfegeschrei des Mädchens herbeieilenden Männern abgefaßt und in's Gefängniß geliefert.—Der 18jährige Kutscher Wilhelm Kabel in Guben ist von Raufbolden erstochen worden.

Provinz Ostpreußen.

Lieutenant Neumann vom Littauischen Ulanenregiment und dessen Gattin, geb. Gottberg, fand man in Insterburg in ihrem Zimmer durch Kohlendunst erstickt vor. Er war der einzige Sohn eines reichen Großgrundbesitzers in Pommern und erst seit sechs Wochen verheirathet. Die Königsberger Schulen haben im letzten Jahre 572,000 Mk. verbraucht.— „Rabuscher", die bei Warnicken aus einer 120 Fuß hoch gelegenen Bernsteingrube Bernstein stehlen wollten, wurden durch einen Bergrutsch verschüttet. Fischer Schlenker und Ewert aus Gr. Kuhren wurden getödtet. — Das Deimethal bei Labiau steht ganz unter Wasser.

Provinz Westpreußen.

In Hochstrieß bei Danzig warf der spät Abends betrunken heimkehrende Besitzer Strumski die brennende Petroleumlampe um. Diese explodirte, und das brennende Oel ergoß sich über die Frau, die am nächsten Tage starb. — Die in Elbing liegenden 2 Schwadronen Ulanen werden versetzt. — Dt. Eylau erhält am 1. April eine neue Garnison. — In Thorn sollen 2 Feuerwehr-Colonne gebildet werden, die gleichzeitig die Straßenreinigung zu besorgen hätten.

Provinz Pommern.

7 Schraubendampfer, 1 Panzercorvette und 4 Torpedoboote wurden auf der „Vulkan"-Werfte, 9 Schraubendampfer wurden auf einer anderen Stettiner Werfte im vorigen Jahre fertig gestellt. — † Rentier Ludwig Meiser in Grabow, Veteran aus den Freiheitskriegen, im Alter von 93 Jahren.—Rendant Kiekhäfer in Treptow ist nach 60jährigem Dienste aus dem Amte geschieden. — Capitän Spiegelberg aus Wollin ist auf der Reise von Memel nach Lübeck ertrunken.

Schleswig-Holstein.

Großer Fischereiertrag in Eckernförde. — 637 Brände in 690 Besitzungen Schleswig-Holsteins im letzten Jahre. Schaden 3,800,000 Mark. — Frau. v. Thun in Altona hat sich nach ihrer Freilassung erhängt. Sie war an den Verdacht hin verhaftet, die Wittwe Claassen ermordet zu haben. Ihr Ehemann ist noch in Haft. Er betheuert seine Unschuld. — Die Wittwe Horst, Friedrichsstraße 470 in Altona, fand man geknebelt in ihrem Zimmer. Alles Werthvolle war geraubt. — Besenbinder Ahrens und dessen Zuhälterin in Heide verhaftet auf den Verdacht hin, die Ehefrau des Ahrens ermordet zu haben. — Rentier Bock in Storverarm erholt sich langsam von dem mörderischen Ueberfalle. Man glaubt, daß er bald im Stande sein wird, etwas über den Mörder seiner Frau mitzutheilen. Der Raubmörder hatte bekanntlich das Bock'sche Ehepaar für todt liegen gelassen.

Provinz Schlesien.

Handelsmann Fritsch wurde auf dem Wege von Waldenburg nach Striegau vom Wagen heruntergeschlagen und beraubt. — Gebr. Alberti in Waldenburg haben ein Capital von 30,000 Mark für unfähige Arbeiter gestiftet, zunächst solche, die früher bei ihnen selbst arbeiteten.—In Langendorf bei Neiße wurde die Bauerstochter Grundei beim Sandausgraben verschüttet und erstickte.—Gastwirth Kahl in Lauban ist kürzlich unter Umständen gestorben, die auf Giftmord schließen lassen.

Provinz Posen.

Im Monat December wurden im Regierungsbezirk Posen 105 Steuerpfändungen vorgenommen, von denen 60 fruchtlos ausfielen. — † Buchhändler Zuganski in Posen im Alter von 80 Jahren. — Schlossergeselle Lauschner aus Posen wurde als der Wilddieb ermittelt, der den Förster Bessert in Wierzanko erschossen hat. — † Geheimrath Schwede in Gnesen. — Bankier Szkolny aus Inowrazlaw wird wegen 17 Fälschungen von den 200, die er in 11 Jahren begangen hat, vor dem Schwurgericht processirt.

Aus der Provinz Sachsen.

Die Familie Rundt in Salza verlor innerhalb drei Wochen drei Kinder durch den Tod.—Lehrer und Organist Mertens in Gardelegen feierte sein 50jähriges Amtsjubiläum. — In Gräfenheinichen wurde der Gefangenenaufseher Türk von einem Strolch ermordet.—Ein Sohn des Commerzienraths Naumann in Ilmenau ertrank beim Schlittschuhlaufen.—Wegen Brandstiftung wurde der Bäckerlehrling Ortmann aus Lauchstadt von dem Strafgericht in Halle mit 1 Jahr Gefängniß bestraft. —Ebendaselbst erhielt der Kaufmann Wilh. Brömmel wegen mehrfacher Unterschlagung 1 Jahr Gefängniß und muß außerdem 3000 M. Geldbuße erlegen. In Erfurt wurde der Lederhändler S. Fr. Dufft wegen Fälschung zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Für 60jährige Dienste erhielt der Schafmeister Grunert auf dem Rittergute Burghäseler bei Kösen das allgemeine Ehrenzeichen verliehen sowie 300 Mark. Seine Frau bekam schon früher von der Kaiserin ein goldenes Kreuz.—Die Anton Naue'schen Eheleute in Wolkramshausen feierten ihre goldene Hochzeit und erhielten vom Kaiser die goldene Erinnerungs-Medaille.—† In Naumburg a.d.S. Justizrath Karl Pietzker. — Der Bürgerverein in Osterfeld beschloß, eine Steuer auf fremde Biere einzuführen.—Das Städtchen Zahna bei Wittenberg wird in diesem Jahre zwei Jubiläen feiern: Das Aufhören der Pest im Jahre 1584 und das Privilegium zur Anlage eines Rathskellers vom Kurfürsten. — Handarbeiter Vogler in Halle a. d. S. erlag einem Schlagflusse. — Die Zuckerfabrik Volksstadt bei Halle wird mit Ende dieser Campagne aufhören zu arbeiten.

Provinz Hannover.

† Obergerichts-Präsident a. D. Friedrich Heise in Hannover. — In Heudorf ist das Wohnhaus des Hofbesitzers Heinrich Backen total niedergebrannt. — Die Ems-Loots-Gesellschaft und ihr Commandeur Gräfenstein feierten ihr 25jähriges Jubiläum. — Der Haussohn Heinrich Otten aus Vahrendorf wurde wegen einer Gewehrschuß-Verwundung des Dienstknechts Heinrich Bussin, verhaftet. — Sattler Strathmann aus Lingen ist verschwunden. — Die Dienstmagd Fr. Meyer in der Familie des Gerichtsvogts Wendt in Celle ist in Anerkennung 40-jähriger treuer Dienste von der Kaiserin mit dem goldenen Verdienstorden ausgezeichnet worden. — † Rector Theilkuhl in Hammeln.

Rocholl, ein Welf, zum Bürgervorsteher in Hannover erwählt.—Zwei Söhne des Capitän Jansen in Westaccumersiel ertrunken. Diese Familie hat in fünf Jahren vier Söhne in der Nordsee verloren. — In Einbeck wurde die Ilmebahn eröffnet. — Prof. Eichhorst in Göttingen geht an die Züricher Universität. Der 12jährige Sohn des Landgerichtsraths Graßhoff in Göttingen ertränkte sich in Folge eines Verweises seines Lehrers. — Hofbesitzer Scholle in Markendorf bei Melle mit 2000 Mark unter Rücklassung seiner Familie und zahlreicher Gläubiger durchgebrannt. — Uelzen hat eine Volksküche für Arme. — In Walsrode wurden mehrere junge Bengel verhaftet, welche den August Redacker geradezu todt geprügelt hatten.

Die Wittwe Dix aus Wildmann bei Zellerfeld ließ sich in einem Anfalle von Trübsinn vom Zuge überfahren. — Im vorigen Jahre wanderten aus Leer 28 Familien nach Amerika aus.—In Osnabrück hat sich ein Kaufmännischer Verein mit 70 Mitgliedern gegründet. — Postverwalter Blume zu Lamstadt feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum. — Der Neubauer Schievink aus Bookholt ertrank.

Provinz Westfalen.

In Marl starben innerhalb kurzer Zeit 19 Kinder an der Diphteritis.—Im Casino zu Iserlohn explodirte mit furchtbarer Wirkung der Kessel der Dampfheizung. Eine Frau wurde getödtet und mehrere Personen erlitten Verletzungen. —Eduard Keusch, ein angesehener Kaufmann aus Bochum, ist unter Mitnahme einer bedeutenden Geldsumme nach Amerika verduftet.

Rheinprovinz.

Der 74jährige Kaufmann M. Lion ans Ehrenfeld, der beschuldigt war, in betrügerischer Absicht einen Brandschaden zu hoch angegeben zu haben und schon ein Jahr in Untersuchungshaft gesessen hat, wurde jetzt auf Grund des durch die Zeugenaussagen festgestellten Thatbestandes freigesprochen.

Die Freilegung des Kölner Domes wird in nicht allzulanger Zeit Thatsache werden.—In Bonn starb, 98 Jahre alt, C. A. Muß, der älteste der dortigen Veteranen aus dem Befreiungskriege.—In Fischeln wurde der Weber Andreas Schatz auf gräuliche Weise ermordet. Der eine der Thäter ist der Neffe des Ermordeten.

Hessen-Nassau.

Die „Filzwaarenfabrik Kassel" ist bankerott. — Posteleve A. Mayer in Kassel zu 2½ Jahr Zuchthaus, wegen Diebstahls, verurtheilt. — Die „Kirchheimer Zeitung" erscheint nicht mehr. — Marburg kriegt ein neues Landesgerichts-Gebäude. — Oberstabsarzt Hennicke in Wiesbaden verhaftet wegen Betheiligung an Militärbefreiungen. — In Ems wurde erfolgreich nach Erz gegraben. Mehrere Stollen wurden eröffnet. — Lorch war von einem Erdrutsch bedroht. Die drohende Stelle wurde mit einem Kostenaufwand von 36,000 M. abgetragen. — Die Frankfurter Eisenbahn-Direction führt electrisches Licht ein. — Oberinspector A. Thein von der Frankf. Lebensvers.-Ges. ist verschwunden. Er hat Betrügereien begangen.

Königreich Sachsen.

† Kirchenrath und Superintendent Beyer in Dresden. Daselbst wurde Dr. Sintenis wegen Unterschlagung von Mündelgeldern verhaftet. — Am 1. Januar feierte der in Löbau erscheinende „Sächs. Postillon" sein 100jähriges Bestehen. — Schuhmacher Ernst Tischer in Pirna ließ sich von einem Eisenbahnzuge überfahren. — Auf den Lausitzer Bahnen sollen durchweg Dampfomnibusse eingeführt werden.— † Oberforstmeister Fleck in Zschogau.

Thüringische Staaten.

Wegen Wilddiebstahls wurden in Gotha der Korbmacher Johannes Tophon aus Winterstein zu 6 Monaten Gefängniß und der Drechsler Hüther, sowie Valentin Neuland aus Schwarzberg zu je 300 M. Geldstrafe verurtheilt. — † Kirchenrath Friedrich Günther in Ronneburg.— † Guts- und Fuhrwerksbesitzer Zien sen. von Gottliebsthal in Folge eines Sturzes.

Mit Neujahr trat in Weimar das Gesetz über die prozentweise steigende Einkommensteuer, die alle Arten des Einkommens gleichmäßig trifft, in Wirksamkeit und die Lehrerwittwenpensionen wurden von 220 auf 250—60 M. erhöht. — Für die unterste Klassensteuerstufe trat in Meiningen ein Steuererlaß und eine Steuerermäßigung für die 2 nächstfolgenden Stufen in Kraft. — In Schwarzburg-Sondershausen wird eine Landeskreditkasse in's Leben gerufen, auch kommen nunmehr die Kollekteurgebühren des Steuereinnehmers in Wegfall. — † Schulrath Winzer in Ohrdruf. — Eisenach zählt jetzt 20,356 Einwohner, im Jahre 1847 hatte sie nur 9000.

Hessen-Darmstadt.

G. Neidlanger aus Weinheim hat den Armen seiner Geburtsstadt 8000 M. geschenkt. — Die neue Stadthalle in Mainz ist ein gelungenes Werk. — Die Fürstin zu Isenburg und Büdingen ist von einer Tochter entbunden worden. — Die Gesammtlänge der Geleise der Hessischen Ludwigsbahn beträgt jetzt 1,185,-379 Meter.

Königreich Bayern.

Von der Staatsanwaltschaft des Landgerichtes Deggendorf werden der Besitzer der Pulvermühle Hampelmühle, Paul Jäger und dessen Bruder Oskar Jäger, Prokurist, Beide ehemalige württ. Offiziere, wegen Verbrechens des betrügerischen Bankerotts, steckbrieflich verfolgt. — In Traunstein wurde der im Amtsgerichte beschäftigte Rechtspraktikant Johann Hein verhaftet. Er soll mit einem Hochstapler identisch sein, welcher vor einigen Jahren vom Landgerichte Würzburg zu längerer Zuchthausstrafe verurtheilt wurde. — Am Neujahrstage brachen auf einem Weiher in Ansbach 14 Personen beim Schlittschuhlaufen durch das Eis, wobei ein 25jähriges Mädchen ertrank.

† In München: Stadtpfarrer Joseph Pfaffenberger, Hauptmann a. D. Hugo Heiden und die Mutter des Dichters Martin Greif, Adelheid v. Frei. — Der Gefreite des 3. Inf. Reg., Adelmar Ganser aus Haupeltshofen bei Krumbach hat sich aus Furcht vor Strafe in Augsburg erhängt. — Pfarrer Wagner in Durach ist aus der prot. Landeskirche aus- und in den Benediktinerorden eingetreten. — Prof. Max Winkler in Eichstätt erlitt einen Schlaganfall. — An der Universität in Erlangen ist eine neue Verbindung entstanden, „Puckenhofia" — sog. freischlagende Verbindung. — Büttner Konrad von Neustetten fiel vom Pferde und starb. — Die Unterschlagungen des Notar von Wening in Vilshofen belaufen sich auf 50,000 M. — Wegen Erpressungsversuchs wurde in Würzburg Graf Max v. Leiningen-Neidenau zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. Schon früher saß er einmal wegen Betrugs 2 Jahre.

Königreich Württemberg.

Herr Kappler in Stuttgart ist von einer Reise um die Welt glücklich zurückgekehrt. — In Großaspach hat der Adlerwirth zwei Knechte geprügelt und den zuschauenden Ziegler erstochen. — Arbeiterführer Morlock ist aus Eßlingen sammt seinem Bruder entflohen. Beide hinterließen ihre Familien im Elend. — Den verschwundenen Weingärtner Küfer von Großbottwar fand man erhängt vor. —Die Fabrikanten Gottlieb Ott & Sohn in Ebingen werden in Lautlingen eine Fabrik errichten. — In Spiegelberg hat die Pockenepidemie schon 6 Opfer gekostet.—Von einem Eisenbahnzuge ist A. M. Lamparter von Sonnenbuch getödtet worden. — † Oberstlieutenant v. Beluning und Oberlehrer Koch in Stuttgart; zu Riedlingen Gemeinderath Th. Ed. Miller, zu Weiblingen Landtagsabg. Heß, zu Nürtingen Pfarrer W. Stertz, zu Bartenstein Stadtpfarrer Schaller, in Niederstetten Liederkranzdichter Hirsch, zu Göppingen Fabrikant Heinrich Widmann, zu Ulm Gymnasialprofessor Rob. Werner, zu Reutlingen Prof. Kohler.

Zum Andenken an den berühmten Orgelbauer Eberhard Fr. Walker wurde in seiner Vaterstadt Cannstatt eine marmorne Gedenktafel angebracht.—Ein 19-jähriger Bursche aus Stuttgart, Hering, wurde überfahren und getödtet.

Großherzogthum Baden.

Kronenwirth Ellenberger in Eutingen hat in einem Anfalle von Schwermuth seiner schönen, jungen Frau den Hals abgeschnitten und dann sich selbst einige Schnittwunden beigebracht.

† Senatspräsident am obersten Landesgericht, Wieland in Karlsruhe.—Auf dem Bahnhofe Appenweier wurde der Eisenbahnbedienstete M. Tud aus Kronenburg getödtet. — Von der Schiffbrücke in Breisach hat sich C. Mengler aus Freiburg in den Rhein gestürzt und ertränkt. —Schneidermeister Mich. Berecht in Hüttenstein ist in seiner Scheune gestürzt und verschieden. — Bernhard Morand von Rorgenwies wurde in Instetten wegen Sittlichkeitsverbrechens verhaftet. — In Zierolshofen stürzte der Landwirth A. Uhl von einer Eiche und starb.—In Küferthal hat bei einer Rauferei der Arbeiter P. Munz den J. Bungert erstochen. — Der zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilte Karg von Degelshurst ist gegen 10,000 M. Kaution aus der Haft entlassen worden. — In Säckingen und Mundelfingen sind die Kirchen wieder den Papstkatholiken eingeräumt worden. — † Pfarrer Adolf Böll in Ueberlingen.

Kaufmann Alex. Bassermann aus Mannheim, der Vater des berühmten Hofschauspielers, erlag in Stuttgart einem Schlagflusse.

Aus der Rheinpfalz.

Die Katergasse in Speyer wurde zu Ehren Villard's in „Hilgardstraße" umgetauft. — Der 17jährige Sohn des Lehrers Philipp in Ensheim erbrach die Kasse seines Vaters und als er von dem 24jährigen Karl Vogler verfolgt wurde, schoß er denselben nieder. — Die Handelsfrau Seiter in Kaiserslautern stürzte in den offenen Keller und verschied. — Die Wittwe Ludwig in Kirchheimbolanden erstickte bei einem Zimmerbrande. — An der Hafeneinfahrt in Ludwigshafen versank ein Steinnachen, wobei fünf Personen um's Leben kamen. — Maurer Peter Hertel in Odenbach wurde im Steinbruche verschüttet.

Elsaß-Lothringen.

Holzhändler Berbette aus Henflingen ist das Opfer eines Raubmordes geworden. — † Georg Bauer in Lampertheim. — Der „Vogesen-Club" in Melsheim wird eine Gedenktafel in Guß mit dem Relief Brustbild Chamisso's über dem Eingang des Thurmes der Riesenburg auf Niedeck anbringen.— Die Erben des Fabrikanten Hartmann in Münster haben 790,000 M. Erbschaftssteuer nachzuzahlen.

Braunschweig.—Anhalt-Lippe.

Das zum Gedächtniß an das 1881 stattgehabte Regierungs-Jubiläum des Herzogs von Braunschweig gegründete Blinden-Asyl ist bereits in Angriff genommen.— In Ornshausen wurde wegen Verführung zum Meineide der Werkführer Dietrichs festgenommen. — Der verst. Geh. Archivrath Schmidt aus Wolfenbüttel hat den größten Theil seines Vermögens unbemittelten Töchtern gebildeter Stände hinterlassen.—In Dessau starb hoch betagt der Geh. Baurath Vieth.—In Zerbst erhängte sich der Restaurateur St.—Der flüchtige Gerichtsvollzieher Strohteich aus Blomberg hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Mecklenburg.

In Schwerin ist nach längerer Krankheit der Geh. Hofrath Pohle gestorben.— In Doberan soll eine Zuckerfabrik gegründet werden.

Großherzogthum Oldenburg.

In Oldenburg fand kürzlich die erste gerichtliche Vernehmung einiger Reservisten bez. der berühmten „Ochsen"-Affaire statt. Die Aussagen lauten ungünstig für Major Steinmann.—In der bereits altersschwachen Kirche zu Vechta kam es neulich zu einer Panik, bei der mehrere Personen leichte Verletzungen erlitten.

Freie Städte.

Der verstorbene Kaufmann Julius Ree hat seiner Vaterstadt Hamburg fünf Millionen zur Errichtung von Freiwohnungen für Unbemittelte jeden Glaubens bestimmt. — Der Mitarbeiter der „Bremer Nachrichten", Fritz Dannemann, erlag einem Schlagflusse. — Handelsherr Heinrich Meyer in Bremen feierte sein 50jähriges Kaufmannsjubiläum.—Der Humorist der „Reform", Harbert Harberts, trat eine dreimonatliche Gefängnißstrafe an, weil er einen Gesangbuchvers humoristisch verwendet hatte.

Aus der Schweiz.

Der flüchtige Bauunternehmer Zeller wurde in Baselstadt wegen Urkundenfälschung zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.—Wyl bewilligte 10,000 Fr. zum Bau der Straßenbahn Frauenfeld-Wyl. —In Sarmenstorf der Mumps, Schinznach und Herznach (Aargau) sind die Schulen wegen der Scharlachepidemie geschlossen.—In der Sacre-Coeur-Kapelle zu Genf drangen während der Weihnachtsmesse mit Stöcken und Lärminstrumenten versehene Strolche ein, störten den Gottesdienst und mißhandelten den Priester. —Der verstorbene Rathsherr Eg. Trümpy in Glarus hinterließ seinen Fabrikarbeitern 10,000 Fr. — † Oberrichter Schädler in Solothurn. — Die Gläubiger des verst. Bankiers Cropt in Sitten erhalten 40 Proz. — In Höngg sind die Wohnhäuser des Gemeindeamtmanns Notz u. Burri in Folge von Brandstiftung niedergebrannt.—Die Oberingenieure der Gotthardbahn, Bertle u. Meyer, sind in einem Gasthofe zu Göschenen an einer Kohlenoxidgasvergiftung schwer erkrankt.

—Die Zwingli-Feier ist in der ganzen evangelischen Schweiz mit großer Begeisterung begangen worden. In allen Kirchen wurden darauf bezügliche Predigten gehalten, ebenso Vorträge für Erwachsene und die Jugend, religiöse und vaterländische Lieder gesungen und zwar auch solche, welche von Zwingli selbst gedichtet und componirt sind. Besonders ergreifend war die Feier am Zwingli-Stein bei Kappel, wo Zwingli für seine Sache kämpfend am 11. October 1531 den Heldentod fand. In Zürich war natürlich besonders großartige Feier in der Tonhalle. Ein academischer Festact fand in der Aula der Universität statt, wo der große Gelehrte Alexander Schweizer eine Parallele zwischen Luther und Zwingli zog. Warm haben berührt die Sympathiebeweise aus Amerika, Deutschland, der Niederlande und Schottland. In allen Predigten und Vorträgen wurde Zwingli nicht blos als Reformator, der die Kirche auf demokratischer Grundlage organisirte, sondern auch als großer Patriot und Staatsmann verherrlicht, welcher nach einem starken Bundesstaate strebte, wie wir ihn heute haben, und u. A. gegen das Reislaufen und den Kriegsdienst in der Fremde energisch, aber erfolglos ankämpfte.